

Gedenkfeier zur Reichspogromnacht am 9. November 2014 um 19 Uhr
am Gedenkort "Jüdische Schule" Lingen

Sehr geehrter Herr Dr. Lange, liebe Schülerinnen und Schüler,
geehrte Mitglieder des Forums Juden-Christen,
meine verehrten Damen und Herren,

Wir sind heute hier an der Jüdischen Schule in Lingen zusammengekommen, um an das Novemberpogrom von 1938 zu erinnern, an eine der dunkelsten Stunden deutscher Geschichte. Die Untaten, die damals geschahen, erfüllen uns mit Trauer und mit Scham. Und sie werfen uns bis heute quälende Fragen auf: Wie konnte es dazu kommen? Wie hätten wir uns damals verhalten? Was können wir tun, damit sich solch barbarische Verbrechen nie wiederholen?

Meine Damen und Herren, jene Nacht vom 9. auf den 10. November, an die wir heute erinnern, war für die jüdischen Deutschen eine Nacht nicht enden wollender Schrecken. Bei uns in Lingen ging die Synagoge hier ganz in der Nähe in Flammen auf, Gebetsräume und Friedhöfe geschändet.

In ganz Deutschland brannten 1.400 Synagogen und Bethäuser, Tausende jüdische Geschäfte, Arztpraxen, Betriebe und Wohnhäuser wurden verwüstet und geplündert. Zwischen 1.300 und 1.500 deutsche Juden wurden in jener Nacht getötet und mehr als 30.000 jüdische Männer in den folgenden Tagen in Konzentrationslager verschleppt.

Diese Schandtaten wurden nicht im Geheimen begangen, sondern auf offener Straße, sie waren weithin sichtbar und hörbar. Die Befehle kamen von ganz oben, aus der Machtzentrale der Nationalsozialisten in Berlin, Täter waren - auch bei uns - örtliche Mitglieder von SA und SS.

Das Novemberpogrom war ein Fanal, eine Eskalation jener Ausgrenzung und Verfolgung deutscher Jüdinnen und Juden, die die Nationalsozialisten seit ihrem Machtantritt im Jahre 1933 betrieben. Nach dem 9. November 1938 konnte niemand mehr daran zweifeln, dass es dem NS-Regime mit seiner antisemitischen Hetze blutiger Ernst war. Das Pogrom markierte einen Wendepunkt, den Beginn jenes Zivilisationsbruchs, der wenig später im unfassbaren Grauen des Holocaust endete.

Die Jüdinnen und Juden, die die Verfolgung überlebten, und auch ihre Kinder und Kindeskiner konnten und können nicht vergessen, was damals geschah. Und wir, meine Damen und Herren, wir wollen nicht vergessen, was in deutschem Namen geschah, wir behalten die Menschen im Gedächtnis, denen unvorstellbares Leid und Unrecht zugefügt wurde. Mit Ruth Foster ist erst kürzlich eine der letzten Lingener Jüdinnen verstorben.

Gedenken heißt erinnern – und nachdenken. Gedenken bedeutet, sich der Geschichte zu stellen und danach zu fragen, was sie uns, die wir jetzt leben, zu sagen hat. Gedenken vergegenwärtigt noch einmal die Vergangenheit und sensibilisiert so dafür, die Anzeichen von Antisemitismus, Intoleranz und Gewalt zu erkennen. Und Gedenken setzt den damaligen Untaten unsere Werte gegenüber. Deshalb schließt Gedenken ein, für eine Gesellschaft einzutreten, die von Mitmenschlichkeit, Toleranz und Gewaltlosigkeit geprägt ist.

Meine Damen und Herren, wir alle kennen die traurige Wahrheit, dass Antisemitismus und Ausgrenzung Andersgläubiger, Andersaussehender oder –denkender nicht überwunden

sind. Es ist beschämend, dass antisemitische Vorurteile nach wie vor weit verbreitet sind - bis in die Mitte unserer Gesellschaft. Doch Antisemitismus von wem und in welcher Form auch immer dürfen wir nicht hinnehmen. Gedenken bedeutet deshalb, wie Bundespräsident Joachim Gauck es im letzten Jahr auf einer Gedenkveranstaltung zum 9. November formulierte, Gedenken bedeutet, zu „verhindern, dass Neonazis ihr Unwesen in unseren Städten und Dörfern treiben können, ... dass Hass und Rassenwahn von neuem die Gehirne vernebeln“. Und das bedeutet, sich mit dem alltäglichen Antisemitismus und Rechtsextremismus auseinanderzusetzen und der rechten Ideologie etwas entgegensetzen.

Deshalb stimmt es mich zuversichtlich für unsere Zukunft, dass sich jedes Jahr Jugendliche an den Gedenkveranstaltungen beteiligen. Wie heute die Schüler des Franziskusgymnasiums, denen ich für ihre Mitwirkung vielmals danken möchte. Ich bin immer wieder sehr beeindruckt davon, wie engagiert sich unsere Schülerinnen und Schüler mit diesem schwierigen Thema auseinandersetzen, zu dem sie erst einen Bezug finden müssen.

Meine Damen und Herren, Deutschland hat sich seiner Geschichte gestellt, in einem langwierigen, auch schmerzhaften Prozess. Deutschland hat wieder an seine demokratischen Traditionen angeknüpft und neues Vertrauen erworben. Und Deutschland ist, was nach der Shoah zunächst kaum vorstellbar war, wieder ein Land, in dem Jüdinnen und Juden ihr Zuhause haben und in dem – wie in der Arbeit des Forums Juden-Christen – Menschen versuchen die Bande zwischen den beiden Religionen zu knüpfen. Durch Aufklärung sorgen sie für Verständnis.

Meine Damen und Herren, der 9. November gilt als Schicksalstag deutscher Geschichte. Wie kein anderes Datum steht er für die Gebrochenheit und Disparatheit unserer Geschichte. Er ist ein Tag der Schande – und mit der Öffnung der Mauer vor genau 25 Jahren auch ein Tag der Freude.

Beide Daten, der 9. November 1938 und der 9. November 1989, beide Daten machen deutlich, dass sich Freiheit, Demokratie und Mitmenschlichkeit weder von allein durchsetzen noch automatisch erhalten bleiben. Diese Werte sind vielmehr darauf angewiesen, dass aufrechte Bürgerinnen und Bürger für sie eintreten und dass ein gesellschaftliches Klima entsteht und besteht, das jede Form von Rassismus und Gewalt ächtet.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, die Vergangenheit, jene schrecklichen Tage, an die wir heute erinnern, diese Vergangenheit können wir nicht ändern. Aber wir können dafür sorgen, dass wir in unserer Gegenwart in einer Stadt, in einem Land, in einer Welt leben, in der alle Menschen, unabhängig von religiöser und politischer Überzeugung, unabhängig von Aussehen und ethnischer Zugehörigkeit, in der alle Achtung, Freiheit und Sicherheit finden und in der die Bürgerrechte und die Würde eines jeden Menschen gewahrt bleiben.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme an unserer heutigen Gedenkveranstaltung und für Ihre Aufmerksamkeit.